

»Europa im Kopf«

Sebastian Prothmann, Doktorand am Institut für Ethnologie, forscht über Jugend in einem Vorort von Dakar.



Fotos: Alternatives Economique



Um 8.00 Uhr bin ich bei Amadou¹. Wir werden Parfums auf dem Markt kaufen und diese als fliegende Händler in Dakar unter die Leute bringen. Es wird ein langer Tag werden. Ich möchte Lebensrealitäten jugendlicher Vorstadtbewohner verstehen. Es eröffnet mir darüber hinaus die Augen, wie mit Geld in einem peripheren Viertel von Dakar umgegangen wird. Jungen Städtern fehlen häufig die Möglichkeiten, zu sparen. Die Erwartungshaltungen der Familie sind hoch, aber auch die Religion spielt eine Rolle. Viele der Jugendlichen, unter denen ich gelebt habe, fahren einmal im Jahr nach Touba, dem Mecca von Senegal, wo sie ihrem Marabout, einem spirituellen religiösen Lehrer, die *Àddiya*, eine Gabe, heute meist in Form von Geld, überbringen. Freunde in der Nachbarschaft sind auch öfters mal knapp bei Kasse. Da ist man verpflichtet, auszuhelfen oder aber gelungene Geschäfte geschickt zu verheimlichen. Und nichts geht über den

Style. Handy und Kleidung sind Statusobjekte, Körperlichkeit und Aussehen Gradmesser von Coolness. In Europa finden sie das nötige Geld. So denken hier viele.

Viel Zeit verbringe ich in Teerunden. In freier Zeit – bei manch Jugendlichem im Übermaß vorhanden – wird *Ataaya* getrunken, der senegalesische Tee. Sozialität entsteht hier um ein zierlich bauchiges Emaille-Kännchen und süßen starken grünen Tee. Dabei erfahre ich viel über die Alltäglichkeit von Modernisierung und Globalisierung sowie über die lokale Wahrnehmung dieser Lebenswirklichkeiten. Insbesondere sind aber auch Migrationsvorstellungen und ungewollte Immobilität präsenste Themen. Hier erschließt sich die Grundlage meiner Analyse sozio-kultureller Deutungsmuster junger Männer und der Versuch *emische* (d. h. aus einer Insiderperspektive wahrgenommene) Lebenswirklichkeiten zu verstehen. Migration bewerte ich als ein sozio-kulturelles

Strukturmerkmal, das in den Lebensentwürfen junger Senegalesen fest verankert ist. Während meiner Forschungen zwischen 2011 und 2013 in Pikine, einer Satellitenstadt von Dakar, war bei jungen Männern jedoch wenig internationale Mobilität zu beobachten. Vielmehr sah ich sie in einer Phase von starker, ja drückender Immobilität gefangen. Zerrissene Lebensentwürfe, in ungewollten Abhängigkeitsbeziehungen eingebettete Identitätskonstruktionen und das Streben nach einem selbstbestimmten unabhängigen Leben (social adulthood) sind damit verbunden. Meine Forschung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Jugendliche nicht aus einer defizitären Opferperspektive zu betrachten, sondern vielmehr als solche, die versuchen, unterschiedlich ausgeprägten Handlungsformen- und optionen nachzugehen. Sebastian Prothmann

¹ Name geändert